

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonne oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 144.

Montag, den 6. Dezember 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

In der neueren Zeit wurde die Erfahrung gemacht, daß in der hiesigen Gegend von Hamburger Vorsehändlern der Versuch gemacht wurde, Lose von verbotenen Lotterien abzugeben.

Vor dem Spielen in verbotenen Lotterien sowie vor dem Anbieten und Verkauft der Lose wird hiermit ernstlich gewarnt mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen mit hohen Strafen bestraft werden.

Zu den verbotenen Lotterien gehören insbesondere: Die Hamburger Stadlotterie, die königlich sächsische Landeslotterie, die königliche Koloniallotterie (Landes) und die ungarische Klassenlotterie. Hochheim a. M., den 1. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung. **Arzbächer.**

Ausführungsanweisung

zur

Bekanntmachung zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs vom 4. November 1915 (N.-G.-Bl. S. 723).

Gemäß § 7 der Bekanntmachung vom 4. November 1915 zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs (N.-G.-Bl. S. 723) wird zu deren Ausführung hiermit folgendes bestimmt:

1. Allgemeines.

Kommunallverbände im Sinne der Verordnung sind die Landkreise. Die Gemeindeverfassungen und die Kreisordnungen bestimmen, wer als Gemeinde und als Vorstand der Gemeinde oder des Kommunallverbandes anzusehen ist; die Ortsbezirke werden den Gemeinden gleichgestellt.

Festsetzungen oder Anordnungen gemäß §§ 1 bis 3 der Verordnung können durch den Vorstand der Gemeinde oder des Kommunallverbandes erlassen werden.

II. Im einzelnen.

Zu § 1. Die Höchstpreisfestsetzungen bedürfen der Zustimmung des Regierungspräsidenten, im Gebiete des Zweckverbandes Groß-Berlin des Oberpräsidenten.

Bei der Festsetzung der Höchstpreise können die Gemeinden bestimmen, was als Kleinhandel im Sinne dieser Preisfestsetzungen anzusehen ist.

Zu § 2. Bis zu welchem Lebensalter Kinder vorzugsweise berücksichtigt werden müssen, bestimmen die gemäß § 4 vom Reichsfiskus gegebenen Vorschriften.

Zu § 6. In wirtschaftlich zusammenhängenden Kommunallverbänden, Gemeinden und Ortsbezirken wird sich eine einheitliche Regelung der Milchpreise empfehlen, um Störungen in der Versorgung zu vermeiden.

Die Kommunallverbände müssen hiernach auch ihrerseits prüfen, wo Vereinigungen nach Abs. 1 zweckmäßig erscheinen und die erforderlichen Verhandlungen einleiten.

Der Festsetzung verschiedener Preise innerhalb eines Vereinigungsgebietes oder Kommunallverbandes mit Rücksicht auf die Zufuhrkosten stehen keine Bedenken entgegen; § 8. wird in ländlichen Bezirken der Preis in solchen Städten, welche auf die Zufuhr vom Lande angewiesen sind, höher bemessen werden müssen, als für die Abgabe vom Erzeugungsorte. Andererseits ist dafür Sorge zu tragen, daß nicht den auf den Ankauf von Milch angewiesenen Teilen der Landbevölkerung diese Möglichkeit durch unrichtige Preisfestsetzung erschwert wird.

Der Zweck der Verordnung ist, an allen Orten die Milchversorgung derjenigen Bevölkerungsteile zu sichern, die ihrer am meisten bedürfen, und vor allem den Nachwuchs des deutschen Volkes gesund und kräftig zu erhalten. Die Vorstände der Gemeinden und Kommunallverbände haben daher nicht nur auf die Preise, sondern auch auf die sachgemäße Durchführung der Verkaufsregelung ihr besonderes Augenmerk zu richten.

Festsetzungen sind nach dem Vorstehenden, daß unsere, auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über Befreiung der Milchverordnung vom 2. September 1915 (N.-G.-Bl. S. 545) erlassene Anordnung vom 18. Oktober d. Js. in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibt.

Zu § 9. Diese Ausführungsanweisung tritt am 12. November 1915 in Kraft.

Berlin, den 9. November 1915.

Der Minister des Innern.

von Voebell.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Vortrags: Göppert.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Graf von Keyserlingk.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 25. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

3. Nr. II. 10 276.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 30. November 1915.

Der Bürgermeister **Arzbächer.**

Bekanntmachung.

Nach § 1 Ziffer 1 der Anordnung vom 18. Oktober 1915 — Reg.-Anstalt Nr. 43, S. 356, Kreisblatt Nr. 125 — ist es verboten, Söhne in Verkehr zu bringen, außer zur Herstellung von Butter. Nach höherer Entscheidung fällt auch ausländische Söhne unter dieses Verbot.

Wiesbaden, den 25. November 1915.

Der königliche Landrat.

von Heimbürg.

3. Nr. I. 3937.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 2. Dezember 1915.

Der Bürgermeister **Arzbächer.**

Bekanntmachung.

Da die Torfstreu beschlagnahmt ist, so kann sie in Zukunft nur durch Vermittlung der Kommunallverbände bezogen werden. Ein einmaliger Bedarf ist sofort und spätestens bis zum 4. Dezember d. Js. bei mir anzumelden. Später eingehende Meldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung.

Im ganzen stehen nur geringe Mengen zur Verfügung, weshalb ersucht wird, nur den allerdingendsten Bedarf anzumelden.

Wiesbaden, den 30. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

von Heimbürg.

3. Nr. II. 10 270.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 2. Dezember 1915.

Der Bürgermeister **Arzbächer.**

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit wurde auf der ganzen Front durch unstilliges, stürmisches Regenerwetter behindert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Die bereits im deutschen Tagesbericht vom 2. Dez. zum Teil richtiggestellte russische Veröffentlichung vom 29. November entspricht auch in ihren übrigen Angaben nicht der Wahrheit. Bei dem russischen Überfall auf Nowel (südwestlich von Pinsk), der nur unter einheimischen und mit dem Sumpf- und Waldgelände ganz vertrauten Führern möglich war, fiel der Divisionskommandeur in Feindeshand, andere Offiziere werden nicht vermißt.

Daß bei Kossinka und Czartorysk deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen sich hätten zurückziehen müssen, ist nicht wahr.

Balkankriegsschauplatz.

Die Kämpfe gegen verprengte serbische Abteilungen im Gebirge werden fortgesetzt. Gestern wurden über 2000 Gefangene und Ueberläufer eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntags-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

Westlicher und Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

In erfolgreichen Kämpfen bei Pleolje und im Gebirge nordöstlich von Ipel wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht.

Bulgarische Truppen haben südwestlich von Preizen den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Geschütze und große Mengen Kriegsmaterial, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen.

Im Jama-Gebirge (östlich von Debra) halbwegs Krcova-Ohrida wurden serbische Nachhuten geworfen.

In Monastir sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt und von den Behörden wie der Bevölkerung freudig begrüßt worden.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 3. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 3. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den wieder gänzlich mißlungenen feindlichen Angriffen der letzten Tage auf den Dolmener Brückenkopf und auf unsere Bergstellungen nördlich davon trat gestern dort Ruhe ein. Bei Oslovja wurde heute Nacht abermals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen; ebenso scheiterten Angriffe auf den Monte San Michele und den Nordhang dieses Berges. Bei San Martino wurde eine italienische Abteilung aufgegeben, die sich mit Sandjaken herangearbeitet hatte. Görz stand unter besonders lebhaftem Feuer, das namentlich im Stadtkern bedeutenden Schaden anrichtete.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Nowobazar nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete Mohammedaner anschlossen, vorgerücken und glichen 3500 Serben gefangen. Bei den Kämpfen im Grenzgebiet zwischen Mitrovica und Ipel griffen auf unserer Seite zahlreiche Albanen ein.

An der Gedenkfeier, die unsere Truppen am 2. Dezember im Sandhof, Nowobazar und in Mitrovica begingen, nahm die einheimische Bevölkerung begeistert teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 4. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 4. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit des Feindes gegen den Görzer Brückenkopf und den Nordteil der Hochfläche von Dobersdo hält an. Schwächliche Angriffe und Annäherungsversuche bei Oslovja und vor der Podgora wurden abgewiesen. Die Beschließung der Stadt Görz dauert fort.

Gegen den Monte San Michele und bei San Martino griffen härtere italienische Kräfte an. Unsere Truppen schlugen auch hier alle Vorstöße zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben gestern die Höhen südlich von Meole im Sturm genommen. Auch bei Trefusovica südwestlich von Sjenica wurden die Montenegriner geschlagen.

Westlich von Nowobazar vertrieben bewaffnete Moslems plündernde montenegrinische Banden.

An Gefangenen wurden gestern bei Nowobazar und Mitrovica insgesamt 2000 Mann eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 5. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 5. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern beschränkten sich die Italiener an der Doujostrom auf Geschützkampf von wechselnder Stärke. Nur bei Oslovja versuchten sie bei Tag und Nacht vereinzelt Angriffe, die alle abgewiesen wurden. An der Tiroter Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhaftige Tätigkeit gegen den besetzten Raum von Carbaro.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lelobc kam es neuerlich zu einem größeren Gefecht. Die Montenegriner wurden durch eine von Toca aus eingetragene Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südlich von Pleole wiesen un-

tere Truppen heftige montenegrinische Gegenangriffe ab. Unter dem im Gebirge erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanteriepatronen und hundert Artillerie-Munitionsschläge. Südlich von Nowobazar wurden gestern abermals sechshundert Gefangene eingebracht.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

Aus Frankreich.

WB na. Paris, 3. Dezember. Infolge eines Berichtes des Kriegsministers Gallieni unterzeichnete der Präsident der Republik folgende zwei Erlasse: Erlass, Artikel eins: Der Oberbefehl über die nationalen Armeen — mit Ausnahme der Streitkräfte auf den von Kolonialminister, dem Oberbefehlshaber der Vande und See- und Luftkräfte Nordafrikas und dem Generalinspektor in Marokko abhängigen Kriegsschauplätzen — wird einem Divisionsgeneral anvertraut, der den Titel: Oberbefehlshaber der französischen Armeen führt. Artikel zwei: Weitere Erlasse und Verfügungen werden die Durchführungsbestimmungen des gegenwärtigen Erlasses regeln. Zweiter Erlass: General Joffre, Oberbefehlshaber der Nordarmeen, wird zum Oberbefehlshaber der französischen Armeen ernannt.

Jetzt ist der Generalissimus Joffre in Frankreich auch der leitende Oberbefehlshaber für die Operationen auf dem Balkan, soweit wenigstens die französischen Truppen daran beteiligt sind. Man weiß, daß er auf dem Standpunkt steht, keine französischen Truppen dafür mehr aus der Front in Frankreich abzugeben. Wer weiß, in einigen Tagen bereits wird er vielleicht die guten Ratschläge des griechischen Generalstabs teilen. Vielleicht wartet er dafür nur auf das Zeichen, das Lord Kitchener, wie man sagt, auch in England geben wird, um nicht nur die Balkanexpedition auszugeben, sondern auch noch die Truppen auf Gallipoli wieder einzuschiffen.

Der Schlandrian in der französischen Heeresverwaltung.

Das Pariser „Journal“ hat erst vor einigen Tagen den Schlandrian enthüllt, der in der Eisenbahnverwaltung, namentlich der Staatsbahn, den Wandel an Kollmaterial zur Folge hat. Die Verwaltung der Staatsbahnen konnte die angeführten Tatsachen nicht bestreiten, hob aber die Schuld auf die Heeresverwaltung, welche die von ihr benötigten Güterwagen nicht zurückgab. Jetzt kommt der „Petit Parisien“ mit einem anderen Schlandrian, den er der Heeresverwaltung unmittelbar zur Last legt. Das Blatt stellt fest, daß obwohl nach den amtlichen Versicherungen des Kriegsministeriums alle Maßnahmen für den Winterfeldzug rechtzeitig getroffen habe, es heute noch in den Schützengräben Soldaten gebe, die weder Winterhüte, noch Wolljaken, noch Halstücher, noch irgend etwas anderes erhalten hätten. Dazu bemerkt das Blatt: „Worauf wartet man in gewissen Kreisen, um einfach seine Pflicht zu tun? Und wird es notwendig sein, daß man erst die Nummer der vernachlässigten Regimenter und sogar Armeekorps nennt, damit diese Nachlässigkeiten abgestellt werden?“ Dabei ist zu beachten, daß der „Petit Parisien“ eines der regierungsfremdlichen Blätter ist, dem es hierbei nicht in den Sinn kommt, der Heeresverwaltung unnötige Schwierigkeiten zu bereiten.

Aus England.

30 englische Friedensverhandlungen.

Am 4. d. M., 4. Dezember. In den letzten 14 Tagen haben in England über 30 Verhandlungen stattgefunden, in denen man sich mit den Friedensausichten beschäftigte.

Das vegetarische England.

Die große Veränderung, die das englische Leben nach und nach unter dem Einfluß des Krieges erfährt, erstreckt sich auf alle Gebiete. Auch auf die Küche, auf die früher so ausschließliche englische Küche, die auf ihre Eigenschaften so sehr war, auf ihr gutes Roastbeef, ihre Hammelfleischstücke, ihren mit Zucker angemachten Brantentabl. Die Auslassung dieser Küche ist schwer bedacht. Seit einiger Zeit findet man in den großen Londoner Tagesblättern auffällig viel Anweisungen, wie man gut und billig kochen könne, wie man die teure Fleischkost ersparen könne und dergleichen mehr! Der heilige Geist der Sparjamkeit zwingt das fleischessende England, der vegetarischen Küche wenigstens einige Zugeständnisse zu machen. So, sogar ausländische Gerichte — man denke! — werden empfohlen, um dem umgestalteten Speisegestel einige Abwechslung zu geben. Ueber dieses Thema bringt die „Times“ einen nicht uninteressanten Artikel, in dem sie einige italienische Gerichte empfiehlt. Das Blatt schreibt:

In vielen Häusern werden jetzt Mittag- und Abendmahlzeit umgestaltet, wofür im allgemeinen die Mitarbeit des Kochs und der Köchin-Angestellten notwendig ist. Früher, in den ersten Zeiten des Krieges, führte jede Abänderung einer Kenderung, sowohl was die Art wie die Stunde der Mahlzeiten betraf, gewöhnlich zu einer Revolte, die oft damit endigte, daß ein gut bezahlter Koch kündigte; aber im vergangenen Jahre haben sich die Ausnahmen gar sehr geändert. In dieser Beziehung hat sich die bedienende Kabin bei Herren und Damen, die einen Versuch anstehen, als sehr nützlich erwiesen. Sie gab acht auf die Schwankungen der Nahrungsmittelpreise in der Nachbarschaft — am stärksten waren diese beim Getreidefleisch — und sie machte, wenn es notwendig war, den Schlichter. Allerdings haben viele Haushalte, wo die Hausfrau selbst auf den Markt geht — oder richtigerweise ihre Markteinfälle per Telegraphen erledigt — diese Schwankungen nicht dauernd im Auge behalten oder die Abhängigkeit an den Familien-Schlächter hat einen Wechsel verhindert. Aber es ist viel besser, man macht Einsparnisse, indem man seine Lieferanten wechselt, als daß man sich ungenügende Nahrung oder Ersatzmittel von schlechter Beschaffenheit zuzuführt. Vermutlich einkaufen ist besser als Kostrerliche zu machen; es kostet weniger an Geld und ist besser für die Gesundheit.

Unbequeme Fragen.

WB na. London, 4. Dezember. In der Unterhausung vom 2. Dezember fragte der Nationalist Lymb, wie groß die Verluste an der Westfront bei Loos in den letzten drei Monaten gewesen sind, und um wieviel die Front in den letzten drei Monaten vorgerückt ist, ferner, wie groß die Verluste der Australier seit der Landung auf Gallipoli sind und wie weit ihre Front vorrückte. Lymb erhielt die Antwort, es wäre sehr unerwünscht, genaue Angaben über die Stellung der Fronten zu machen. Die Verluste der Engländer, Indier und Kanadier betrugen in den letzten drei Monaten etwa 95 000 Mann, die der Australier etwa 25 000 Mann.

Wieviel Soldaten kann England stellen?

WB na. London, 5. Dezember. Ein Artikel der Wochenchrift „Nation“ sagt: Die Bevölkerung Großbritanniens beträgt sich auf 47 000 000. Das Maximum der Anwerbung kann daher nur 4 700 000 Mann betragen. Sie betrug am 5. August bereits 64 Prozent dieser Zahl.

Aus Italien.

WB na. Rom, 4. Dezember. Die Kammer hat der Regierung mit 405 gegen 48 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen.

Abg. Ricci fragt an...! Scharfe Anklagen gegen die eigene Regierung und gegen den Viererband erhob in der italienischen Kammer der sozialistische Abgeordnete Ricci. Die Regierung habe durch Mangel an Weisheit und Ueberfluth an Reichthum die Existenz Italiens geradezu aufs Spiel gesetzt. Ueber die Teilnahme Italiens an diesem Kriege werde die Geschichte das Urteil fällen, wenn erst die Italiener wieder urtheilsfähig sind. Der Viererband habe Italien regelrecht überlistet, es nur gebraucht, um seine bedrohten Fronten zu ersticken. Die Mittelmächte schlugen den Viererband überall, dessen Spiel endgültig verloren ging. Ueber dem Haupt Italiens steht sich ein ungeheurer Druck aufzusammeln. Nichts sagende Erklärungen des Parlamentes könnten an diesen Tatsachen nichts ändern. Bemerkenswerthe Weise wurde Ricci von der Kammer nicht gehört, im Gegenteil, mehrmals sollte man ihm Beifall. Ob die Herren Salandra und Sonnino auch jetzt von der „ungetrübten Kriegseinstellung“ des italienischen Volkes fesseln werden?

Rugano v. Der „Corriere“ in Mailand beschäftigt sich neuerdings mit dem Aufenthalt des Fürsten Bülow in Luxern. Er gesteht aber ein, daß die vielen Nachrichten über angebliche Zusammenkünfte mit verschiedenen Persönlichkeiten „einstweilen übertrieben“ sind.

Italiens Kriegserklärung an Deutschland „unnütz“.

Der „Stampa“ in Turin zufolge teilte Sonnino in einem Kreise von Abgeordneten mit, weshalb er die Erklärung des Krieges an Deutschland für unnütz (inutile) halte. Weder dürften diese Gründe der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

Der Krieg auf dem Balkan.

Generalfeldmarschall von Mackensen an die Serben.

Budapest, 4. Dezember. Generalfeldmarschall von Mackensen hat laut „M. H.“ folgenden Aufruf an die Bevölkerung Serbiens erlassen: Serben! Infolge der feindlichen Haltung Eures Königs und seiner Regierung gegen die verbündeten Armeen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns u. Bulgariens in Euer Land ein. Wir haben die serbische Armee geschlagen. So lange die letzten Reste der serbischen Armee kämpfen, werden wir gegen sie kämpfen. Wir kämpfen jedoch nur gegen die Armee und nicht gegen das serbische Volk. Wer den verbündeten Armeen nicht entgegentritt, dessen Leben und Eigentum bleiben in Sicherheit. Ich fordere daher die Bevölkerung Serbiens auf, in ihre Wohnorte zurückzukehren und ihrer Beschäftigung nachzugehen, sich freiwillig den Verfügungen ihrer militärischen Kommandanten und ihren Anordnungen zu unterwerfen, damit auf diese Weise wieder Ruhe in Euer Land nach den vielen Leiden des Krieges einzieht. In diesem Falle wird es uns möglich sein, Euch zu Euren früheren Wohlstand zu verhelfen. Wir werden dafür sorgen, daß die Schäden, die Ihr ohne Euer Verschulden erlitten habt, ersetzt werden.

160 000 Serben gefangen. Der „Deutschen Kriegszeitung“ wird aus dem Kriegspressequartier von ihrem dortigen Berichterstatter Kinkelmeier u. a. gemeldet, daß beinahe 160 000 Quadratkilometer serbischen Landes erobert sind und, wie nachgekommenen Orts mitgeteilt wird, bisher 160 000 Serben gefangen genommen wurden. In kaum neun Wochen haben die Verbündeten ihre Feinde aus Ländern vertrieben, bis an Größe Bayern und Württemberg zusammengekommen gleichkommen.

WB na. Saloniki, 4. Dezember. Meldung der Agence Havas: Die Serben haben gestern Abend Konstantin geräumt und zwar auf Befehl, nicht infolge bulgarischer Drucke.

Aus dem bulgarischen Bericht.

WB na. Sofia, 5. Dezember. Bulgarischer Generalfeldmarschall berichtet vom 3. Dezember: Nach der Zerstörung der Serben am 29. November bei Prizren zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen Djakovac und entlang der Welt Drini gegen Dibra und Skutari zurück. Unsere Truppen leisteten die Verfolgung der Serben in beiden genannten Richtungen fort. Am 3. Dezember hatten unsere entlang der Welt Drini vorzudringen begonnen die Serben in der Stellung am linken Dymavof ein, griffen sie energisch an, zersprengten sie und zwangen sie zum Rückzuge, welcher in panische Flucht ausartete. Hier ließen die Serben 100 Feldkanonen und Hauptstücken, 200 Automobile, eine ungeheure Menge Kriegsmaterial, 150 Trainfahrzeuge und betragsreiche Mengen von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen zurück, daß der Weg entlang der Welt Drini bis Kula Huma dadurch befreit ist. In der Richtung auf Djakovac zogen sich die serbischen montenegrinischen Truppen beim Erscheinen

unserer Truppen zurück und räumten Djakovac, wobei sie sechs Hauptstücken in die Hände gaben; unsere Kanoniere verfolgten sie gegen Djakovac. — Nach Auslösen von Gefangenen machte König Peter auf einer Tragbahre getragen werden, weil der Reich entlang des Welt-Flusses westlich von Kula Huma selbst für Pferde unmöglich ist.

WB na. Sofia, 5. Dezember. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Eisenbahnverbindung zwischen Sofia und Nisch ist wiederhergestellt. Der Zugverkehr hat heute begonnen.

WB na. Sofia, 4. Dezember. Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: König Ferdinand reiste gestern nach Nisch, wo er in dem Hause abstieg, das dem serbischen Kronprinzen Alexander zur Wohnung gedient hatte. Nach Besichtigung des Gebäudes, in dem die Stuphina und verschiedene Ministerien untergebracht waren, führte der König nach Sofia zurück. Während des Tages verteilte der König unter die Arbeiter, die an der Eisenbahnstrecke beschäftigt waren, Geschenke.

Türkische Erfolge.

WB na. Konstantinopel, 4. Dezember. Die türkische Armee hat in Mesopotamien einen neuen Erfolg errungen. Sie eroberte noch zwei englische mit 15 Zentimeter-Geschützen ausgerüstete Kanonenboote.

WB na. Konstantinopel, 4. Dezember. Nach weiteren Meldungen aus Bagdad verfolgt die türkische Armee die Engländer. Der Befehlshaber der englischen Truppen zog nach Bessorah. Die Türken erbeuteten auch einen radiotelegraphischen Apparat.

WB na. Konstantinopel, 5. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront setzen unsere Truppen, die am 2. Dezember 25 Kilometer zurücklegten, die Verfolgung des Feindes, der sich in voller Auflösung zurückzieht, fort. Die Drähtschiff Bagh Kale, das westlich von K. Amara, wurde von unseren Truppen besetzt. Wir erbeuteten dort den feindlichen Schlepptanker „Cleopatra“, sowie einen mit Proviant, Munition und Kriegsmaterial aller Art beladenen Leichter von 250 Tonnen und machten einige Gefangene. Die Zahl der in einer einzigen Woche gemachten Gefangenen beträgt acht Offiziere und 520 Mann. Das kürzlich erbeutete Kanonenboot „Hirilloffo“ wurde in „Soliman Pat“ umgetauft, weil die Engländer die sechs Diener des Grabes dieses Heiligen, das bei dem Orte desselben Namens liegt, getötet hatten.

Kleine Mitteilungen.

Was der Krieg Frankreich brachte. Ein in Paris lebender Engländer veröffentlicht über die Kosten des Krieges in Frankreich interessante Angaben. Er schreibt: Frankreich hat jetzt seine sämtlichen wehrfähigen Männer zwischen 18 und 48 Jahren unter den Waffen. Der Jahrgang 1897 wird bald ins Feuer geführt werden. Er umfaßt etwa 100 000 Männer oder eigentlich Knaben. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß Frankreich bisher 2 700 000 an Töten, Verwundeten und Gefangenen verloren hat, von denen etwa eine Million kampfunfähig ist. Die Schätzung von 700 000 Toten ist niedrig. Die Lage nach dem Krieg wird nicht ermutigend für die Schaffung großer Familien sein. Im Hebräer ist die Sterblichkeit gerade bei den Männern unter 30 Jahren am größten und die Hebräerlebenden sind körperlich oder geistig minderwertig. Was das für die Zukunft von Frankreich zu bedeuten hat, ist klar. Noch schlimmer wird es sein, wenn der Krieg noch ein halbes oder ein ganzes Jahr dauert. (Jens. Bl.)

Ein deutscher U-Boot-Erfolg an Ägyptens Küste. „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Ein englisches Kanonenboot, das an der ägyptischen Küste in Diensten der Küstenverteidigung stand, ist von einem deutschen U-Boot in den Grund gedrückt worden.

Rußlands Balkanhilfe — ein großer Bluff. Die Schweizer Blätter melden aus Paris: General Sero bezeichnet in der Pariser Zeitung „Le Devoir“ das Gerücht von einer Russenhilfe auf dem Balkan als einen großen Bluff.

Eine neue Beratung englischer und französischer Minister.

Aus London wird amtlich gemeldet: Asquith, Kitchener und Balfour, die von sachverständigen Beratern begleitet waren, hatten am Sonntag in Calais eine Besprechung mit Briand, Gallieni und Admiral La Caze. Sie kehrten abends nach England zurück.

Cattischlöcher.

Herr Viktor Gambon (Keiner von den beiden bekannten Diplomaten) berichtet im „Echo de Paris“ in einer Zeitschrift vom industriellen Deutschland. Am 1. Dezember entfaltet um ein mächtiges Staatsgeheimnis. Er erzählt von den rheinischen Städten. Von besonderem Interesse sei die Entwicklung Straßburgs: „Wir werden mit Ullrich-Richtungen unter geliebtes Straßburg mit einem ganz neuen Gesicht wiedererlangen, so wunderbar ausgebaut, wie wir noch keinen gesehen. Schon haben die großen Firmen von Duisburg, Düsseldorf, Mannheim viele Terrains für Fabriken und Lagerplätze belegt. Was soll mit diesen Ökupanen geschehen? Es wird dies unter anderen eine der heißesten Fragen sein, die unsere Diplomatie zu lösen haben wird.“ Arme Diplomatie!

Unter dem Titel „Wieder bei Hindenburg“ veröffentlicht Paul Goldmann in der Sonntagsnummer der „N. Fr. Z.“ die Einbrücke, die er bei seinem Besuche im Hauptquartier von Hindenburg Mitte November empfangen hat. Man sprach vom Einzug in Berlin nach Kriegsende.

„Wir ist heute schon bange davor“, sagte Hindenburg lachend. „Wenn es mir nach ginge, würde ich gar nicht in Berlin einziehen, sondern Zivil anlegen und in Cottbus ansiedeln. Ich liebe es nicht, mich feiern zu lassen. Aber so rasch geht das doch nicht mit dem Einzug in Berlin. Vorläufig wollen unsere Gegner keinen Frieden machen; sie sind noch nicht müde genug; wir müssen ihnen noch weiter zusetzen, da sie keinen unserer Erfolge gelten lassen wollen. Am stärksten treiben es die Franzosen; heute noch wollen sie Ullrich-Richtungen haben — dabei stehen doch nicht sie in Straßburg, sondern wir stehen in Ullrich. Das ist schon beinahe keine normale Geistesverfassung mehr. Weder können sie Ullrich-Richtungen durch aus haben wollen, so sollen sie es doch haben. Die Engländer scheinen ebenfalls entschlossen zu sein, den Krieg fortzusetzen; allerdings kommen Nachrichten aus Indien, welche die Kriegsmüde der Engländer deutlich ein wenig dämpfen könnten. Auch in Rußland wollen offenbar der Jar und die Regierung die Fortsetzung des Kampfes. Das schlimmste ist, daß alle diese Völker nicht einsehen, daß sie nur für England sich opfern. Es sieht nicht nach Frieden aus — so kann denn auch Deutschland sein Schwert nicht in die Scheide stecken. Wir müssen weiterkämpfen und werden auch weiterkämpfen, bis wir die Gegner von der Niederlage überzeugt haben, die sie uns heute noch nicht glauben wollen.“

„Ueber eine entscheidende Niederlage der Italiener würde ich mich ganz besonders freuen“, betonte der Feldmarschall schließlich. „Dieser Krieg sollte nicht seinen Schluß finden, ohne daß die drei Hauptfeindlichen — England, Serbien und Italien — ihre gerechte Strafe erhalten.“

(Anschl.) Berlin, 4. Dezember. Die zum Besuch der russischen Kriegesgefangenen nach Deutschland entsandten 3 russischen Schwesern und 3 Herren des baltischen Viten Kreuzzugs sind nach Beendigung der Lagerbezüge nach Kopenhagen abgereist. Ihre hier gewonnenen Eindrücke werden sehr überwiegend positiv sein, daß Deutschland keinen, durch das Völkertum im äußersten Eifer auch den Kriegesgefangenen gegenüber voll nachkommt. Während des Aufenthalts der russischen Schwesern in Deutschland fanden des öfteren Besprechungen mit den maßgebenden Stellen der Herrensverwaltung statt, die einen Schluß auf die von den Kommissionsmitgliedern in Deutschland über die Behandlung der Kriegesgefangenen gewonnenen Eindrücke zuziehen. Die russischen Schwesern äußerten ihre unbeschränkte Anerkennung über die Lageranordnungen, Unterbringung, Hygiene und Post. Mit Bewunderung sprachen sie von den vorzüglichen Lazaretten und der Wand- und Kranenbehandlung, die den

Kriegesgefangenen mit der gleichen Sorgfalt und ärztlichen Gewissenhaftigkeit zuteil wird wie den deutschen Verwundeten. Aus die von den Mitgliedern der Kommission vorgebrachte Bitte um Erhöhung der Brotportionen und vermehrte Verpflegung mußte wegen der auch der deutschen Bevölkerung auferlegten Sparmaßnahmen im Verbrauch des Getreides und der sonstigen Nahrungsmittel unter Hinweis auf die von unseren Gegnern befohlene Nahrungsausparung ablehnend bechieden werden.

Tages-Rundschau.

WB na. Berlin, 3. Dezember. Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte heute nachmittag der Staatssekretär des Reichsausschusses des Innern aus, er halte die Lebensmittelförderung für eine der wichtigsten Fragen der inneren Politik. Leider gebe es auch ernste Männer und Männer, die im Hinblick auf die geringen Preise einfach von „Bäcker“ sprächen, ohne die Verhältnisse näher zu kennen und Grundlagen für ihre Behauptungen zu haben. Gewiß hielten einzelne ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit hohe Preise zu nehmen, es wäre aber ungerecht, dafür alle verantwortlich zu machen. Im Ausland wurden die Preise teils höher als bei uns. Der Staatssekretär ließ sich eingehend über die Kartoffelförderung aus: er glaube, daß im allgemeinen die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten jetzt überwunden seien, ebenso die Schwierigkeiten in der Butterfrage. Die Getreideverföderung sei durch die erhöhte Einfuhr gesichert. Wir würden unter allen Umständen durchhalten.

WB na. Berlin, 3. Dezember. Der Hauptausschuß des Reichstages führte heute die Beratungen über die Ernährungsfragen fort. Zunächst machte der Staatssekretär des Reichsausschusses des Innern Dr. Delbrück auf die gestrigen Ausführungen der Berichterstatter längere ergänzende Ausführungen in vertraulicher Weise. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter übte Kritik an den bisher von den Behörden getroffenen Maßnahmen zur Lebensmittelförderung. Es sei zu erwägen, ob man den Produzenten von Nahrungsmitteln nicht staatliche Zuschüsse gewähren sollte, damit sie entsprechend produzieren könnten. König seien jetzt Laten. Das Reichsausschusses des Innern dürfe sich nicht durch irgend eine Stelle an der Anwendung notwendiger Maßnahmen hindern lassen. Der Reichstag solle dabei beteiligt werden. Ein konservativer Abgeordneter betonte, daß die Lebensmittelförderung durch entsprechende Produktionen im eigenen Lande am besten gelöst werde. Es sei vaterländische Pflicht der Landwirtschaft, soviel Lebensmittel wie möglich zu produzieren, wenn auch dabei der Lohn nur im Bereich der Mähterfüllung liege. Anhang auf die amtliche Preisregulierung müsse man Vorkehrungen treffen, damit nicht bei zu niedrigen Preisen die Produktion und Lebensmittelförderung im ganzen leide. Durch Zuteilung von Gefangenen sollten der Landwirtschaft in höherem Maße als bisher Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Der ärmeren Bevölkerung sei der Nahrungsbedarf durch entsprechende Maßnahmen zu verbilligen und zu erleichtern, damit berechnete Klagen befriedigt und die Vermutungen und Hoffnungen unserer Feinde auf eine Aushungerung zu schanden werden würden.

WB na. Berlin, 4. Dezember. Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte Staatssekretär Dr. Helfferich, daß mit seiner Zustimmung zweimal 200 Millionen Mark zur Bekämpfung der Lebensmittelförderung zur Verfügung gestellt worden seien. Die erhöhte Familienunterstützung solle den Winderbeimittelnden die Beschaffung ihres Lebensunterhaltes erleichtern. Demselben Zweck dienten die Ausgaben für die Arbeitslosen. Die Unterstützung für die Textilarbeiter würden zur Hälfte vom Reich getragen. Wenn der Staat Summen herbeige für die Ausfuhr von Schweinen, so sei das im Interesse der Konsumenten zu begreifen. Was von reichs wegen in dieser Hinsicht geschehen könne, werde geschehen. Es müsse daran erinnert werden, daß die Verhältnisse bei uns besser seien, wie in anderen Ländern, die viel größere Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmärkte hätten. Hier aufstehend zu wirken, halle er auch für eine wichtige Aufgabe der Presse, die dazu beitrage, die Ereignisse zu erhalten.

Beschwerden über Mängel in der Kartoffelförderung kamen in letzter Zeit immer wieder aus den verschiedensten Gegenden. Es ist jetzt zu hoffen, daß die Maßnahmen der Regierung endgültig Abhilfe schaffen. Dazu wird nicht nur die Beschlagnahme beitragen, die jetzt verfügt worden ist, sondern vor allem auch die Preisregulierung. Damit wird eine gleichmäßige Verteilung gewährleistet.

Zentrumsantrag auf Erhöhung der Mannschafsbildung. Vom Zentrum ist im Hauptausschuß des Reichstages beantragt worden, der Reichstag wolle den Reichsanwalt ersuchen, durch zweckentsprechende Änderung der Kriegesbesoldungsordnung tunlichst Mittel zu schaffen, um die Bildung der Mannschaften vom 1. Januar 1916 ab um 50% zu erhöhen.

WB na. Rom, 5. Dezember. Der Papst hat heute Kardinal v. Hartmann in Privataudiens empfangen.

WB na. Amsterdam. Der Oberbürgermeister Schröder von der „Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ wurde in seiner Wohnung von einem Geheimpolizisten verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist vorläufig noch unbekannt.

WB na. Amsterdam, 5. Dezember. Ueber die Verhaftung des Oberbürgermeisters Schröder berichtet nach, daß sie infolge des Artikels im Morgenblatt des „Telegraaf“ vom 3. Dezember mit dem Titel „Das Duzend ist voll“ geschehen ist. Der Artikel wird als eine Verbreitung des Paragraphen 100 des holländischen Strafgesetzes betrachtet, der von der Gefährdung der Neutralität handelt. Das Hochmaß der darauf stehenden Strafe ist sechs Jahre Gefängnis. In dem Artikel wird der Regierung und Presse vorgeworfen, daß sie unter dem Deckmantel der Neutralität und einer unverantwortlichen Ausfuhrpolitik Deutschland mit den wichtigsten Bedürfnissen verführe und dadurch nicht nur am eigenen Rande, sondern auch an der Menschheit Verrat übe.

Die letzten Schiffe.

Nachdem auch der Bundesrat dem vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 die Zustimmung erteilt hat, steht der Vollziehung des Gesetzes durch den Kaiser nichts mehr im Wege. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

Bei Zuwiderhandlungen gegen § 9 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 kann, wenn der Kriegszustand vom Kaiser erklärt ist, Artikel 68 der Reichsverfassung, bei Vorliegen mildernder Umstände auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Der § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 bestimmt, daß, wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein Ziel der Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden soll. Nach dem jetzigen Gesetzentwurf wird das Verbrechen mildernder Umstände in das Strafgeß aufgenommen und für diese Straffälle mahlweise Haft oder Geldstrafe angeschlossen. Hierdurch erfährt die jetzt geltende Bestimmung des § 9 eine wesentliche Milderung.

Die Wirtschaftslage Deutschlands.

Gehrmann Bruchjeur Dr. Nießer hat sich in Mannheim über die Wirtschaftslage Deutschlands ausgesprochen. Er wies auf die einigende Kraft des Krieges hin, welche sich gegen die Flammader, die er ihrer Anfechtungsgefahr wegen am liebsten in einer Seuchenbarade untergebracht wäre, und verweilte mit Genugthuung bei der hervorragenden Leistungsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit aller Kreise des deutschen Wirtschaftslebens. Ueber auch vom Feinde anerkannte Befähigung zur Organisation sei uns keineswegs bloß angeboren, sondern in sehr großem Umlange in langer Friedensarbeit uns aneignet worden, da viele Schichten des Volkes bereits gewohnt waren, in freiwilligen Verbänden, in Soldaten, Kartellen, Gewerkschaften und Genossenschaften zusammenzuarbeiten, so daß sie auch in der Lage waren, die höheren Aufgaben der Volkswirtschaft unter staatlicher Aufsicht selbst in die Hand zu nehmen. In den Kriegesangelegenheiten seien die Karten der inneren Volkswirtschaft zugrunde getreten. Ueber die wirtschaftlichen Aussichten nach dem Kriege lasse sich bei allem gebotenen Vorbehalt doch sagen, daß die vielfach geäußerte Befürchtung empfind-

